

unten gespiegelt, wo das Papier und die zeichnende Hand des Künstlers sich befänden, die nun gemächlich und mühelos mit dem Stift die Konturen nachziehen könne. Doch das ging nicht, Stachuras Anleitung erwies sich als dreiste Lüge; es war einfach unmöglich, die Kaffeekanne auf diese augenverdreherische Art einigermaßen erkenntlich zu zeichnen. Ich versuchte nun, Josef zu porträtieren und setzte ihn vor den Optikaster, und er saß wahrhaftig so schwer und still wie ein voller Mehlsack da. Das Doppeltsehen — ich sah ihn sogar dreifach, nämlich schräg in der Höhe nochmals — schmerzte im Auge, und das Gesicht des Modells verrutschte im Prisma zu einer blöden Fratze. Es wäre das größte Kunststück gewesen, mit diesen Behelfen, die eher hemmten, etwas anzufangen. Zu meinem unaussprechlichen Schmerz mußte ich erfahren, daß die Erfindung Stachuras ein ganz gemeiner Schwindel für Leicht-

gläubige war, denn der reelle Wert seiner Schachtel mitsamt dem Inhalt überstieg hoch gerechnet kaum eine Mark. Fruchtlos waren auch alle Versuche, die ich am andern Tage mit dem Zeug machte, so daß ich die Schachtel mit dem Optikaster bei heraufkommender Dämmerung wütend im nahen Stadtkanal versenkte.

Man muß mir meine Beschämung und den tiefen Gram wohl allzu deutlich angesehen haben, denn man unterließ es mich zu hänseln. Nur der Retuschierer konnte es sich nicht versagen und bemerkte, daß man seiner Ansicht nach einen Bleistift auch auf einfachere und billigere Art erwerben könne.

Die Wunden, die meine Seele bei dem Sturz aus ihren Illusionen in den Orkus der Wirklichkeit bei dieser Gelegenheit davongetragen, vernarbten gar bald, aber einen Stachel ließ diese schwere Enttäuschung doch auf lange Zeit in mir zurück.



... wütend warf ich bei Einbruch der Dämmerung die „elegante Kasette“ mit dem Optikaster in den Kanal ...